

Dritter Abschnitt

Die verstehende Nationalökonomie

Zehntes Kapitel

Die Vorgeschichte der geistwissenschaftlichen Nationalökonomie

1. Die heterodoxe Nationalökonomie

Der ordnenden oder naturwissenschaftlichen Nationalökonomie, die sich die Welt der Geister im Fluge erobert, tritt gegenüber eine andere Nationalökonomie, die auch den Anspruch erhebt, eine „Wissenschaft“ in dem von mir dem Worte beigelegten Sinne, das heißt nicht Metaphysik zu sein, die aber ihre Forschungsweise nicht dem Bereiche des naturwissenschaftlichen Denkens entnehmen, sondern eine ihrem Gegenstande angemessene, eigene Forschungsweise anwenden will. Das ist diejenige Nationalökonomie, die als geistwissenschaftliche oder kulturwissenschaftliche oder verstehende Nationalökonomie von mir bezeichnet wird. Sie hat eine Vorgeschichte, mit der wir uns jetzt vertraut machen wollen.

Seit der Entstehung der physiokratischen und „klassischen“ Lehren hat es Nationalökonomien gegeben, die sich gegen diese Lehren aufgelehnt haben. Nennen wir sie zusammenfassend die Heterodoxen oder Oppositionellen. Diese Gegenströmung, diese Anti-Klassik, diese Heterodoxie hat aber die längste Zeit ihr Dasein nicht einer wissenschaftlich anderen Grundeinstellung, überhaupt nicht wissenschaftlichen, nicht Erkenntniszwecken ihr Dasein zu verdanken, sondern Willensgründen, praktischen Forderungen: sie trägt durchaus emotionales Gepräge. Was man an der „orthodoxen“ Lehre vermißte, war vornehmlich dreierlei: 1. die nationale, 2. die sozialpolitische, 3. die ethische Einstellung. Von diesen drei Gegenpositionen: der nationalen, der sozialpolitischen und der ethischen ausgriff man die Klassiker (und später in abgeschwächtem Maße die